

Mehr für weniger

Zwar hatten die hiesigen Kerzenmacher und Lampenölverkäufer bestimmt keine Freude, als gegen Ende des 19. Jahrhunderts mit der elektrischen Glühlampe eine günstigere, sicherere und effizientere Lichtquelle auf den Markt kam. Doch die Konsumenten, die täglich eine halbe Stunde Arbeit weniger aufwenden mussten, um am Abend Licht zu haben, profitierten. Das Gleiche wiederholte sich mit den Strickerinnen, den Stenotypistinnen, den Schneidern und den Rechnern – und mit vielen weiteren Berufsgattungen, die heute obsolet sind. Dank Importen und technischem Fortschritt wurden in der langen Frist die meisten Güter günstiger; besonders, wenn man ihre Preise in der Zeit misst, die die Haushalte dafür arbeiten mussten. Noch 1914 war der Aufwand für einen Liter Milch eine halbe Arbeitsstunde, heute sind es keine fünf Minuten mehr. Die Haushalte konnten somit ihr Einkommen für andere Zwecke einsetzen, wie z.B. die Ausbildung der Kinder oder die Gesundheit. Die einstigen Landwirte, Kerzenmacher und Rechner fanden schnell eine besser bezahlte Beschäftigung in einem der vielen Sektoren, die heute unsere Volkswirtschaft ausmachen. Besser noch: Ihre Löhne nahmen stetig zu, denn Arbeitskräfte wurden zunehmend knapp – trotz Bevölkerungswachstum.

Obwohl die Kaufkraft der Haushalte auch in den letzten 20 Jahren merklich stieg, haben sich gewisse Güterkategorien wie Bildung und Wohnungen verteuert. Doch weil parallel dazu auch die Einkommen wuchsen, blieb der Anteil der Wohnungskosten an den Ausgaben erstaunlich stabil. Dort, wo der Staat bei der Preisbildung kräftig mitmischte, wie beim Alkohol oder beim Verkehr, war die relative Teuerung ebenfalls überdurchschnittlich. Wo er sich hingegen zurückzog (Telekommunikation), purzelten die Preise.

Wer tiefere Preise negativ deutet, verkennt, dass unser Wohlstand gerade darauf zurückzuführen ist, dass wir die Bedürfnisse der Konsumenten in den Vordergrund gestellt haben, nicht jene der Anbieter. Unternehmen streben nicht danach, ihre Lieferanten reicher zu machen. Sie möchten Gewinne erzielen, indem sie die Wünsche ihrer Kunden befriedigen. Deshalb suchen sie nach Einsparungen und Innovationen, und sind manchmal sogar bereit, gewisse Güter (von Facebook bis Wikipedia) ohne Preisschild abzugeben. Dies erhöht nicht das BIP, aber sehr wohl die Kaufkraft.

PREIS-ENTWICKLUNG

Viele dem Markt ausgesetzte Preise purzelten, während staatlich beeinflusste oder arbeitsintensive Waren und Dienstleistungen in den letzten 20 Jahren teurer wurden.

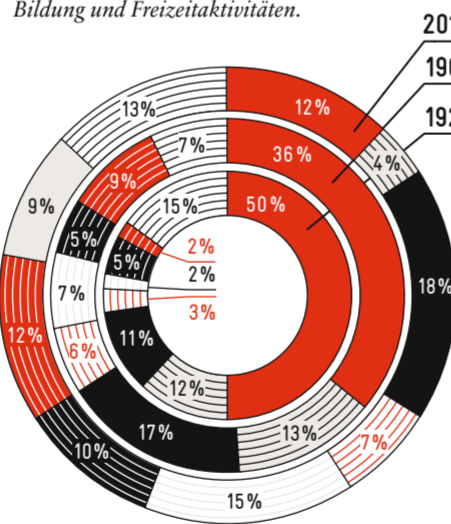


↑ WAS IST TEURER GEWORDEN?

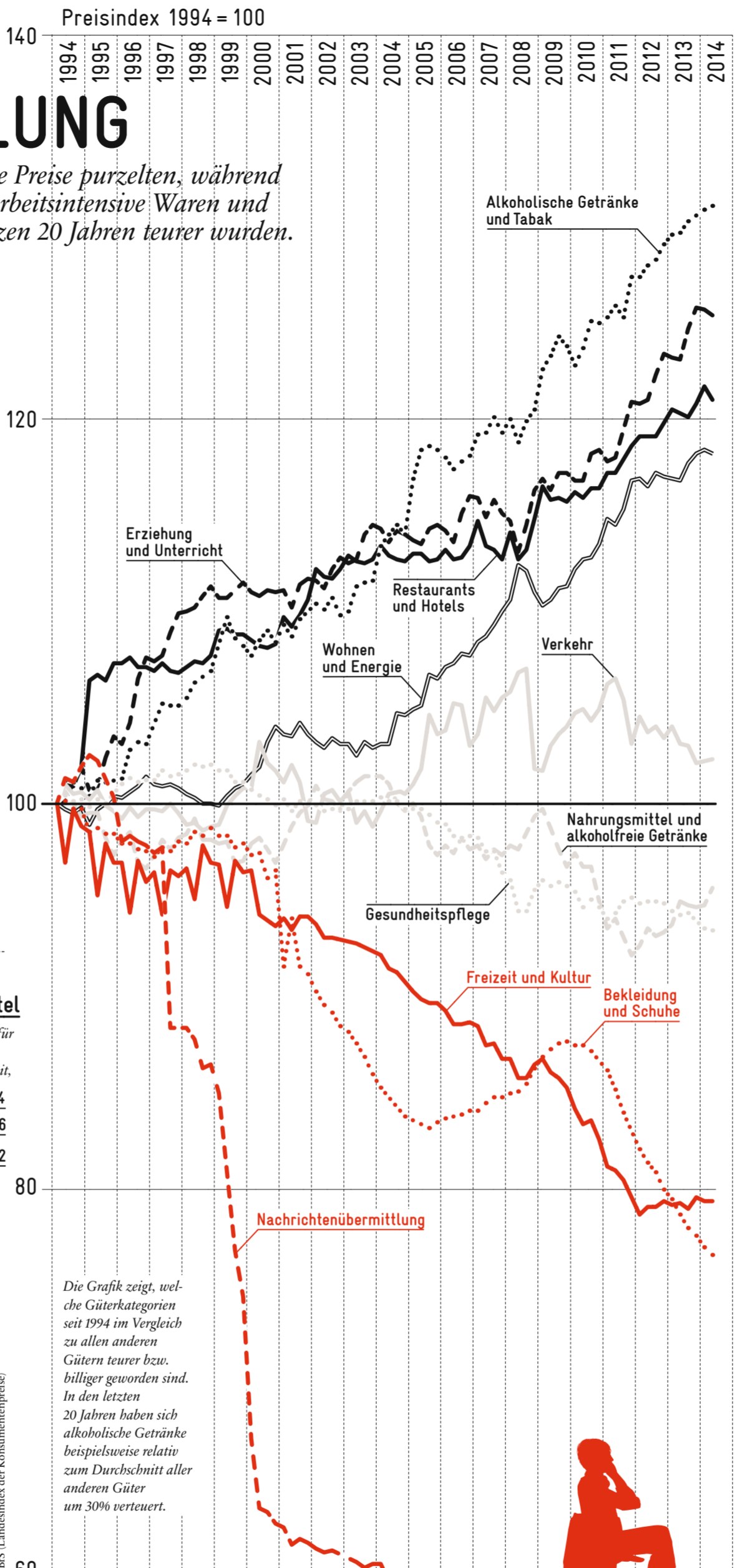
↓ WAS IST BILLIGER GEWORDEN?

Warenkorb Nur noch 12% für Nahrungsmittel

1922 gaben die Haushalte die Hälfte ihres Budgets für Nahrungsmittel aus, heute nur noch 12%. Die frei gewordenen Mittel fließen in Mobilität, Gesundheit, Bildung und Freizeitaktivitäten.



Quelle: Apple, Michigan Engineering, eigene Berechnungen



AUSWAHL

1974 kauften alle die Milch beim Milchmann – eine Auswahl gab es kaum. Heute kann man zwischen teilentrahmter, laktosefreier, Schaf-, Kuh-, Ziegen-, Frisch-, UHT-, Bio- oder IP-Milch in diversen Grössen und Verpackungen wählen.



27 min
3 min
Milch
1L Vollmilch
Der Milchpreis wird von der Agrarpolitik beeinflusst.



26 h*
23 min
14 sek
Telefonieren
1 Minute nach New York
Kommunikationspreise im freien Fall

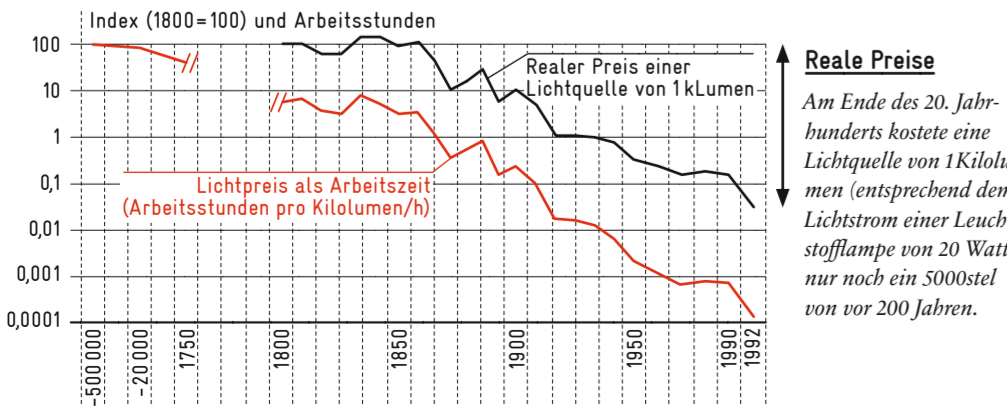
Quelle: BFS (Landsindex der Konsumentenpreise)

TECHNISCHER FORTSCHRITT

Die Technik mag zuweilen ihre Tücken haben. Doch wer vermisst schon rauchende Automotoren, Mobiltelefone gross wie ein Knochen oder flimmernde Fernsehkisten?

	iPhone 5s (2013)	Apollo Guidance Computer (1. Mondlandung 1969)	Elektronik
RAM	1GB	4KB	Schneller, besser und günstiger
Prozessorleistung	1,29 GHz	1,024 MHz	Historische Preisvergleiche allein blenden aus, dass gerade elektronische Produkte aufgrund der enormen technischen Fortschritte kaum noch vergleichbar sind.
Speicher	64 GB	32 KB	
Gewicht	112 g	32 kg	
Preis (2013)	999 Fr.	1,99 Mio Fr.	

Einst war Licht ein Luxusgut
Über sechs Stunden musste man um 1800 noch arbeiten, um sich eine Stunde Beleuchtung zu verschaffen. Heute reicht dazu eine halbe Sekunde. Möglich machten dies die Verbesserungen in der Beleuchtungstechnologie und die gestiegenen Einkommen.



Quelle: Nordhaus (1994)

Kaufkraftvergleich Preise in Arbeitszeit

Vergleich der Arbeitszeit, die ein Empfänger eines durchschnittlichen Lohnes (brutto) früher und heute einsetzen musste, um sich ein bestimmtes Produkt kaufen zu können:



695 h
630 h
Auto
VW Golf (Basismodell)
Der beliebteste Mittelklassewagen



44 h
30 h
Kleider
Komplette Garderobe inkl. Schuhe
Konfektionsware in Warenhäusern



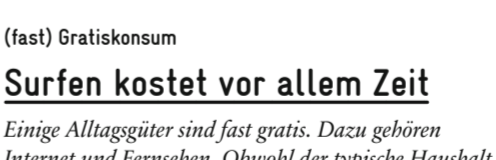
473 min
4 min
Musik
1 Musikstück
Preis einer 30cm-Schellackplatte (4 Min.)
MP3-Datei, iTunes



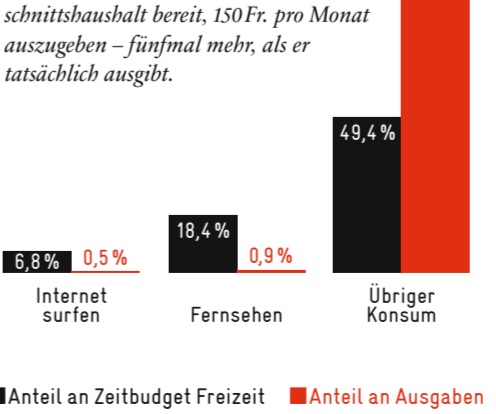
192 min
35 min
Mahlzeit
1 Menü (Tagesteller in einem Restaurant der gehobenen Klasse)



163 min
172 min
Heizöl
100 L



55 min
2 min
Zucker
1 Kg



Quelle: BFS, MediaScope, eigene Berechnungen

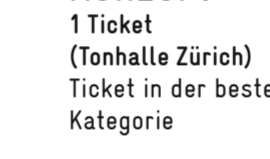


KAUFKRAFT

Die Kaufkraft der Schweizer Haushalte hat in den letzten 100 Jahren dank höheren Löhnen kontinuierlich zugenommen.

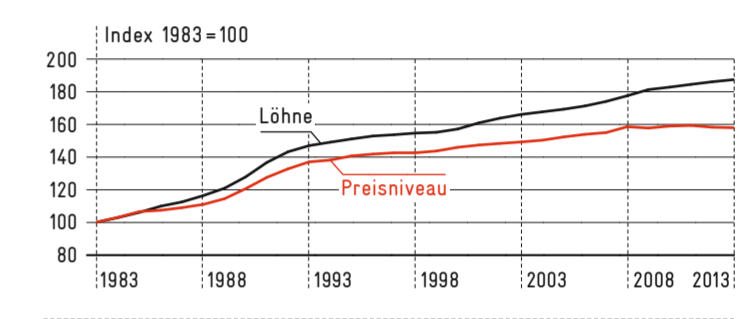


639 min
380 min
Konzert
1 Ticket (Tonhalle Zürich)
Ticket in der besten Kategorie



877 h
300 h
ÖV
SBB GA 2. Klasse
Mobilität ist viel billiger geworden – vor allem auch dank Subventionen.

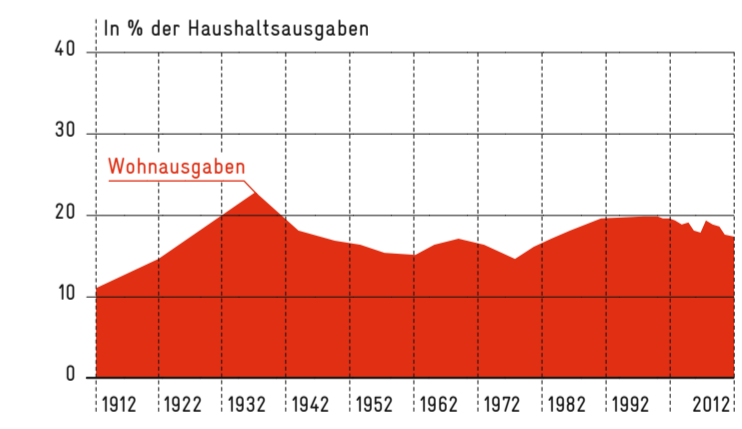
Reale Preis- und Lohnentwicklung Löhne hängen Preise ab



Quelle: BFS (Landsindex der Konsumentenpreise, Schweizerischer Lohnindex)

Wohnausgabequote Ein Fünftel des Budgets fürs Wohnen

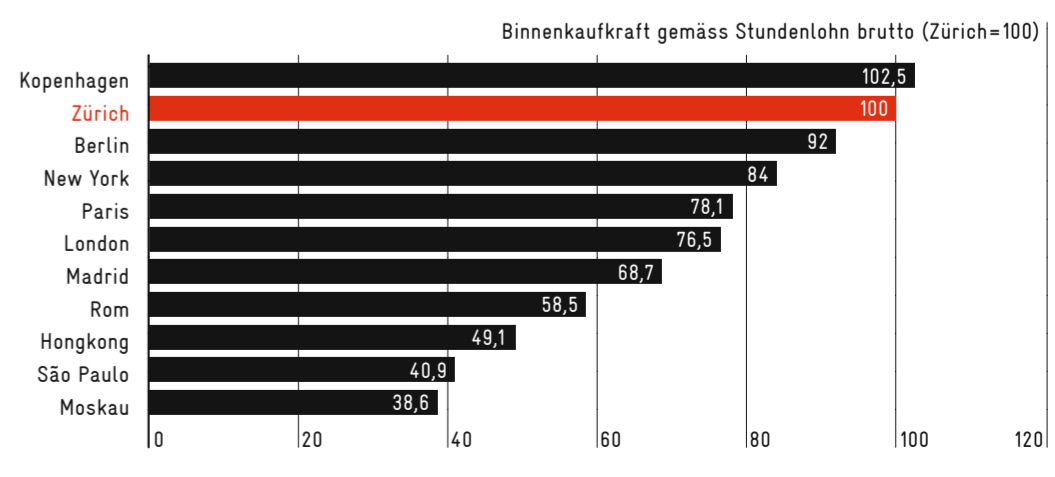
Wir geben heute nicht wesentlich mehr fürs Wohnen aus als vor 50 Jahren, obwohl wir pro Person mehr Wohnraum beanspruchen (statt 3,5 Personen leben heute durchschnittlich nur 2,3 in einer Wohnung), und auch die Ausstattung der Wohnungen deutlich mehr Komfort verspricht.



Quelle: BFS (Landsindex der Konsumentenpreise)

Internationaler Vergleich Schweizer Städte mit der höchsten Binnenkaufkraft

Die Schweiz ist zwar teuer, weil aber auch die Löhne hoch sind, ist die Binnenkaufkraft im internationalen Vergleich sehr hoch.



Quelle: UBS Preise und Löhne 2012

Konzept, Text: Marco Salvi, Simone Hofer, Simon Hurst, Luc Zobrist, Lukas Rühl
Konzept, Gestaltung: arnold.kircherburkhardt.ch